



Zwischen Philosophie und Popcorn

Ein Rückblick auf den 8. Mitteldeutschen Architektentag

Alles zeigte sich von der besten Seite: das Wetter, die Stadt, die Akteure des Tages.

Der 8. Mitteldeutsche Architektentag in Naumburg (Saale) fand eine erfreulich positive Resonanz. Damit ging das Konzept der Veranstalter auf. Die Themen waren richtig gewählt, die Diskussion unter den Teilnehmern angeregt. Mehr als 200 Architekten und Stadtplaner aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Vertreter von Kommunen und Mitarbeiter von Verwaltungen trafen sich am 23. Mai 2014, um zu Themen gesellschaftspolitischer Relevanz ins Gespräch zu kommen und Antworten auf Fragen des demografischen, energetischen und sozialökonomischen Wandels, des Wertes unseres historischen Erbes und der Herausforderungen der Zukunft zu finden. Nahtlos schloss sich damit dieser Architektentag an den vor zwei Jahren in Nordhausen an, der von der Architektenkammer Thüringen organisiert worden war und aufforderte, „Architektur neu zu denken“.

Das gab es noch nie: Aufgrund der unerwartet hohen Teilnehmerzahl wurde kurzerhand der Ort für die Vorträge ins nahegelegene Cineplexxino verlegt, fast gegenüber dem eigentlichen Veranstaltungsort, dem Nietzsche-Dokumentationszentrum. So war der beachtenswerte Neubau, in dem sich u.a. das Archiv des großen deutschen Philosophen befindet, dem Empfang, den Tagungspausen, den Gesprächen und der Erkundung des Hauses vorbehalten. Es wurde gewandert – zwischen Philosophie und Popcorn.

Die Architektenkammer Sachsen-Anhalt war zum dritten Mal Ausrichter des Mitteldeutschen Architektentages. Ihr Präsident, Prof. Ralf Niebergall, begrüßte die Teilnehmer und führte mit teils provokanten Thesen in die Themenstellungen ein. Sie sollten Widerspruch wecken und die Diskussion anregen. Dabei griff er auch aktuelle berufspolitische Fragen auf; das Thema Europa nahm mit Blick auf die am darauffolgenden Sonntag stattfindende Europawahl einen besonderen Platz ein. Als Vizepräsident der

HINWEIS

Die Rede zur Begrüßung der Teilnehmer des 8. Mitteldeutschen Architektentages von Prof. Ralf Niebergall ist auf www.ak-lsa.de>>Aktuelles nachzulesen.



Ankunft: Nietzsche-Dokumentationszentrum



Im Gespräch: Staatsminister Rainer Robra und Dr. Ralf Eichberg, Leiter des Nietzsche-Dokumentationszentrums



Im Austausch: die drei mitteldeutschen Kammern

Bundesarchitektenkammer, dort für die internationale Berufspolitik verantwortlich tätig, erlebt er hautnah, wie Marktliberalisierung vorangetrieben wird. Um Wachstum und Beschäftigung zu generieren, werden von der EU-Kommission derzeit alle angeblichen Hindernisse berufsständischer Regelungen hinterfragt: Architektenkammern, Bauvorlagerecht, die HOAI. „Dass es vielleicht sogar mit an den Regulierungen liegen könnte“, räumte er ein, „dass in Deutschland unser Berufsstand einigermaßen glimpflich durch die letzte Krise gekommen ist, findet in diesem Denken keinen Platz. Qualität, Baukultur und die Zukunftsthemen, die wir heute besprechen, spielen im schlichten Wachstumsdrang keine Rolle.“

Seine Worte richteten sich an den Staatsminister Rainer Robra, Chef der Staatskanzlei und Europaminister, der nach Naumburg gekommen war, um das Grußwort der Landesregierung Sachsen-Anhalts zu überbringen. Er ging darin auf die positive Entwicklung des Landes und den Anteil der Architekten in diesem Prozess ein. „Die städtebaulichen Erfolge in Mitteldeutschland in den letzten 24 Jahren wären ohne die kreative Arbeit der Architekten, Stadtplaner und Ingenieure nicht möglich gewesen, dafür gebührt dem Berufsstand großer Dank.“ Fördermittel in Höhe von rund drei Milliarden Euro seien in den vergangenen 22 Jahren im Bereich des Stadtumbaus ausgereicht worden. Stadt und Land zukünftig gleichberechtigt zu entwickeln, sei Anliegen der Landesregierung.

Ministerialrat Karl-Heinz Collmeier aus dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, dort zuständig für Allgemeine Angelegenheiten des Bauwesens, hob in seinem Beitrag hervor, dass Umwelt- und Baupolitik näher zusammenrücken. Zu erkennen sei das nicht zuletzt am neuen Zuschnitt des Bundesministeriums, welches eine ganzheitliche Strategie anstrebe, die Nachhaltigkeit und Klimaschutz genauso beinhalte wie die Baukultur. Mit Freude nahmen die Anwesenden auf, dass die HOAI und die RPW als Grundlagen einer Kultur des Bauens gesehen werden, dass das Wettbewerbswesen und im Besonderen der offene Wettbewerb gefördert werden sollen.

Der Naumburger Oberbürgermeister Bernward Küper ließ es sich trotz des Endspruchs im Wahlkampf nicht nehmen, die Architekten und Stadtplaner Mitteldeutschlands in seiner Stadt zu begrüßen. Durch die Eingemeindung vieler Dörfer müsse man in Naumburg für Fragen der Entwicklung der Städte und Dörfer gleichermaßen Lösungen finden. „Lebensentwürfe ändern sich, Nutzungsanforderungen ebenfalls, darauf muss reagiert werden.“ Und auf die realisierten Wohngebäude des Wettbewerbs MUT ZUR LÜCKE in der Jakobsgasse eingehend, hob er hervor, wie wichtig

Neubauten in der Altstadt seien, um in anderen Bereichen Altes erhalten zu können. Naumburg als Modellstadt hat sichtbar und erfolgreich Stadtanierung unter besonderer Berücksichtigung der Forderungen des Denkmalschutzes gelebt und sich jetzt vorausschauend einer nachhaltigen ressourcenschonenden Stadtentwicklung angenommen.

Damit war man bereits bei den Fragen des neuen Bauens in alten Städten und Dörfern und bei der ersten Expertenrunde angekommen, die sich mit der Frage „Schöner Schein: Bewahren um jeden Preis?“ auseinandersetzte.

Moderator Ralf Geißler, Wirtschaftsredakteur bei MDR INFO, stellte der Einführung von Dr. Ulrike Wendland, Sachsen-Anhalts Landeskonservatorin vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie aus Halle (Saale), voran, dass einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zufolge die Deutschen in überwältigender Mehrheit Anhänger der Denkmalpflege seien. Fast neunzig Prozent der Befragten gaben an, im Zweifel solle bei der Sanierung von Innenstädten das historische Stadtbild erhalten und die Altbausubstanz restauriert werden. Dr. Ulrike Wendland, bekannt für ihre progressive Haltung und ihr Engagement um Prozessqualität und Kommunikation, skizzierte an fünf Thesen den aktuellen Status „des gesellschaftlichen Belanges Denkmalpflege in Mitteldeutschland“, hinterfragte den Wert eines Denkmals und dessen möglichen Werteverlust während einer Transformation. Damit war ein gutes Fundament für das sich anschließende Gespräch gelegt, zu dem der Rechtsanwalt Dr. Matthias Kuplich aus Magdeburg sowie die Architekten Matthias Dreßler, Halle (Saale), und Ulrich Junk, Weimar, eingeladen waren. Dreßler und Junk, im Denkmalschutz erfahren und mit ihren umgesetzten Planungen mehrfach ausgezeichnet, kennen Probleme und Konflikte ebenso, wie die erfolgreiche Suche nach Kompromissen. Dass man nicht jede Entscheidung der Denkmalpflege klaglos akzeptieren müsse, dafür stand Matthias Kuplich, aber auch er plädierte für eine gemeinsame Lösung bestehender Fragen im Dialog, auf Augenhöhe und im Vorfeld.

Besonders lebhaft wurde zur zweiten Frage „Verlierer Land – Gewinner Stadt?“ diskutiert. Wie ist auf die demografische Entwicklung zu reagieren, wenn zum Beispiel der Freistaat Thüringen, sinnbildlich gesprochen, in jedem Jahr eine seiner die Kulturlandschaft prägenden Städte in der Größenordnung von Bad Langensalza oder Schmalkalden verliert?

Dr. Kenneth Anders, Kulturwissenschaftler und Publizist, gebürtiger Naumburger und mit seinem Büro für Landschaftskommunikation heute in Bad Freienwalde beheimatet,

lebt mit seiner Familie auf dem Land. Er stellte in seinem Eröffnungsvortrag die derzeit eindeutig zugunsten der Städte entschiedene Entwicklung in Frage, forderte Zeit zum Denken, analysierte Definitionen von Landschaft und Umwelt und leitete daraus Schlussfolgerungen ab. Sein Plädoyer galt einem Perspektivwechsel und dem Prinzip, Räume nicht gegeneinander auszuspielen. Seine landschaftsphilosophischen Thesen, in einem Kino proklamiert, passten gut zu dem von ihm ins Feld geführten Filmfest in Eberswalde, der „PROVINZIALE“, das er auf dem „flachen“ Brandenburger Land mit organisiert.

So entflocht sich eine Gesprächsrunde zwischen Philosophie und Popcorn. Neben Dr. Marta Doehler-Behzadi, Geschäftsführerin der IBA Thüringen, war Wolfgang Kil, Publizist, mit dabei. Er ist Berliner und Städter und beschäftigt sich schon sehr lange mit Schrumpfung und Freiheit, mit Chancen und Chancenlosigkeit. Carsten Dufner, als Journalist in Leipzig tätig, ist vor einiger Zeit aufs Land gezogen, ganz in die Nähe von Naumburg. Als „interessierter Laie“, der kürzlich ein denkmalgeschütztes Haus umbaute, hat er gleichermaßen Bezug zu den Themen Denkmalpflege und Energieeffizienz. So standen großstädtische Anonymität, Vollversorgung, Infrastruktur versus ländlicher Idylle, Gemeininn und Überschaubarkeit im Mittelpunkt des Austauschs, daneben die neuen Denkansätze der IBA Thüringen, die auch außergewöhnliche Wege beschreiten will: ein organisierter Ausnahmezustand auf Zeit, ein Freiraum für Experimente, ein Lern- und Handlungsraum, der Routinen verändern soll.

Das Thema der dritten Runde „Dämmwahn und Hightech oder Rückbesinnung auf Altbewährtes?“ war zugeschnitten auf einen Vortrag von Prof. Dietmar Eberle. Willem Bruijn, Partner im Büro Baumschlager Eberle Architekten



aus dem Vorarlberger Lustenau, kam in dessen Vertretung und hinterließ Eindruck. Und das ob der Fülle der weltweit errichteten Gebäude und der eher „untechnischen“ Lösung sowie der Schönheit und Eleganz eines einzigartigen Hauses, das noch beweisen muss, ob sich seine Innentemperatur ohne Heizung und Klimatechnik im Sommer und im Winter zwischen 22 und 26 Grad bewegt: das eigene Bürogebäude als Experimentierfeld.

Ein besonders herzlicher Dank gilt den Naumburger Architektinnen, Architekten und Stadtplanerinnen, die mit großem Engagement das Rahmenprogramm organisierten.

Es lag Zündstoff in der Fragestellung, aber am Ende herrschte Einigkeit bei allen Gesprächsteilnehmern: An einer nachhaltigen Energiepolitik und einer hohen Energieeffizienz führt kein Weg vorbei. Eingeladen waren Heike Marcinek, die in Berlin als Architektin bei der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) als Projektleiterin arbeitet, Andreas Madreiter, Architekt aus Chemnitz, der Passivhäuser plant und baut, und Marion Holz, Naumburger Architektin, die die energetische Stadtsanierung in ihrer Heimatstadt betreut. Sie trainiert im Wenzelsquartier den Spagat zwischen Denkmalschutz und Nachhaltigkeit und will dabei auch theoretische Ansätze weiterentwickeln. Wie im-

mer gibt es unterschiedliche Wege, Augenmaß ist gefragt. Und während in Vorarlberg auf einen heißen Sommer gewartet wird, um das Bürohaus „2226“ zu testen, schickt Andreas Madreiter seine potenziellen Bauherren zum Probeschlafen in ein Passivhaus, um Vorurteile abzubauen.

Zum Abschluss der Tagung lud Alf Furkert, Präsident der Architektenkammer Sachsen, zum Deutschen Architektentag nach Hannover ein, der im kommenden Jahr von der Bundesarchitektenkammer und der Niedersächsischen Architektenkammer ausgerichtet wird. Der nächste Mitteldeutsche Architektentag wird dann im Jahr 2016 von der Architektenkammer Thüringen vorbereitet und durchgeführt.

Das Resümee: Es war für alle, die dabei waren, ein lohnenswerter Tag, abseits von Büroalltag und jenseits typischer Fortbildungen. Die mitteldeutschen Architekten und Stadtplaner sehen optimistisch in die Zukunft und sind auf deren Herausforderungen eingestellt. ■ph



oben: Willem Brujin von Baumschlager Eberle Architekten: das eigene Bürogebäude als Experimentierfeld; unten links: Exkursion am Samstag im Wenzelsquartier; unten rechts: Ausklang in Naumburgs Architektur- und Umwelthaus: sommerliches Architektenfest

Fotos: Markus Scholz, Nancy Eggeling